

deutender Männer von kulturgeschichtlichem Interesse. Die Wissenschaften hatten im 17. Jahrhundert einen gewaltigen Aufschwung genommen. Es begann die Zeit, in welcher das deutsche Volk zu dem der Dichter und Denker wurde und das Reich der Phantasie und der Logik um so vollkommener beherrschen lernte, je weniger es in der Wirklichkeit auf der Erde Gewalt besaß. Künstler aber sind auf das Thatsächliche, auf das praktische Können gerichtete Naturen. Die deutsche Kunst ging an dem vorwiegend speculativen Leben der Nation zu Grunde. Die feine Lust ästhetischer Klarheit benahm ihr den Athem. Mit Schlüter begann das deutsche Barock in Berlin, aber mit ihm endete es auch. Andere Städte, namentlich Dresden, nahmen es auf, aber auch dort schlug die klassische Regel der Franzosen den freudigen Gestaltungseifer bald nieder. Auch Pöppelmann beschloß sein Leben in erzwungener Thatenlosigkeit. Eosander und Schlüter aber erfaßten, seit die Kunst ihnen keinen Wirkungskreis mehr bot, die Wissenschaft mit der erregten Phantasie des Künstlers; sie suchten nach den letzten Dingen, nach den Urkräften, die zu erschließen ihrem lebhaftem Empfinden das Werk eines glücklichen Fundes sein zu müssen schien. Das faustische in ihrem Dasein trat mächtig hervor: der Drang nach Hohem und die Kraft des Willens, die unter den harten Fesseln einer mit sich selbst zerfallenden Zeit niedergehalten wurden.

Das Modell von Schlüter's Perpetuum mobile war ein kreisrundes Messinggerüst, achtzehn Zoll tief und zwei Ellen Durchmesser mit hohlen, vier Zoll langen Einsätzen von demselben Metall, welche rings an der Innenseite angebracht waren. In diese war eine Kanonenkugel gelegt. Die Einsätze wurden durch je eine Feder bewegt, welche die Kugel zu ununterbrochenem Rundlauf zwang. Jeder von den Einsätzen griff in verschiedene Räder, welche besondere Bewegungen hervorbrachten. Aber die Federn und Räder brachen oft und beanspruchten viel Zeit zur Wiederherstellung. Schlüter ließ sein Werk Niemanden als den Kaiser sehen und schloß sich oft mit ihm ein. Sein Tod unterbrach die Vollendung des Werkes, das später Niemand mehr fortzuführen verstand, eine Sphynx, an deren Fragen das Leben eines großen Mannes zerschellte.

Es ist ein eigenartiges Zeitbild, einen der größten Fürsten der Geschichte, einen weitblickenden Selbstherrscher von unerschöpflicher

Thatkraft und gewaltthätigem Sinne, und den bedeutendsten Bildhauer seiner Zeit vereint über Modelle und Zeichnungen gebeugt zu sehen, um einem kunstvollen Aufbau von Räderwerk und Hebeln das Geheimniß der letzten allbewegenden Kraft abzulauschen. Hier einen gebrochenen Künstler, den sein technisches Mißgeschick und sein zum Theil selbstverschuldetes Unglück aus einer glänzenden Laufbahn herausgerissen hatten und der sich nun an den Gedanken klammerte, durch eine unerhörte Erfindung sein Glück wieder herzustellen; dort ein Mann, der zornig mit dem Stocke auf den Tisch schlug, wenn das Schicksal es wagte, ihm einen Wunsch zu versagen.

Schlüter konnte seinem neuen Herrn nicht die große, lang erwartete Entdeckung fertig vorlegen. Als sein Nachfolger, der französische Architekt Leblond, einst eine Allee hatte verschneiden lassen und Menschikoff ihn deswegen beim Kaiser verklagte, fiel dieser mit einem Stock über den Künstler her und bearbeitete eigenhändig den Franzosen, der aus der verfeinerten Luft von Versailles an den Hof des nordischen Civilisationsbarbaren überzustedeln gewagt hatte. Leblond starb bald darauf, den Zorn und die Beschämung im Herzen. Wie mag es Schlüter ergangen sein, als sein Perpetuum mobile nicht zustande kam, als er Peter's Erwartung hinhalten, seine Enttäuschung über sich ergehen lassen mußte?



Schlüter starb im Mai 1714, fern seiner Heimath und Familie. Im Norden von Petersburg, an der großen Newka, liegt die sogenannte Apotheker-Insel. Dort, wo sich jetzt etwa der botanische Garten befindet, war damals der alte deutsche Kirchhof. Es stand noch schlimm um die Grabesruhe der Todten in der neuen Stadt. Nur zu oft fand man die eben Beerdigten ausgegraben, beiseite geworfen, blos um des kahlen Sterbekittels willen, in dem man sie dem Boden anvertraute. Wer einen lieben Todten reinlich gebettet hatte, that gut, Wachen bei ihm auszustellen, um die Leichendiebe von ihm fern zu halten, bis er vergessen war oder sein Gewand Niemand mehr locken konnte.

Wir wissen nicht, wo Schlüter begraben wurde. Aber es ist wahrscheinlich, daß er dort draußen auf dem alten deutschen Kirchhose